

Vor 100 Jahren Soldatenleben (20) Der 25. Geburtstag im Krieg

Klaus-Dieter Klausner

Zu Beginn des Monats Juni hatte Hertmannis Bataillon in einem Wald bei Olschenka ein großes „Blütenfest“ gefeiert, an dem auch die einheimische Bevölkerung teilnahm (Brief vom 4.6.). Sportwettkämpfe und Theateraufführungen, Ansprachen sowie Musik- und Gesangsdarbietungen standen auf dem Programm. Sogar einen Kirmesbaum hatte man aufgerichtet. Jeder Soldat erhielt zwei Eier, Bier und Maibowle. Von der staunenden Zivilbevölkerung traten einige in farbigen polnischen Trachten auf; die Kinder liefen unbeschwert hin und her. Die Soldaten hatten ihre Zelte um den Festplatz herum aufgebaut. Ein kurzes Gewitter konnte der Festlaune keinen Abbruch tun. *„Nachher war es umso schöner.“*



Geburtstagsgrüße der Schwestern.

(Alle Fotos: Sammlung F. Lorent)

Am 7. Juni feierte F. Hertmanni seinen 25. Geburtstag. In seinem Brief vom 8.6. bedankte er sich für die lieben Wünsche seiner Angehörigen. *„Nun ist dieser schöne Tag, an welchem ich reichlich Gelegenheit hatte, über dieses verflossene Vierteljahrhundert nachzudenken, auch wieder vorüber. Ein großer Fliederstrauß, den mir mein Bursche als Geburtstagsgeschenk auf den Tisch setzte, ist das Einzige, das von gestern übrig blieb.“*

Diesmal war der 7.6. ja ein Feiertag und zwar Fronleichnam. Morgens um 8 Uhr führte ich die katholischen Kirchgänger zum Feld-Gottesdienst. Es war eine Messe unter freiem Himmel im grünen Walde. Die Sonne strahlte und aus der Ferne brüllten dumpf die Kanonen. Nach der Messe beichtete ich und empfang die hl. Communion. Ich betete auch für Euch sowie für Josefs und meine glückliche Heimkehr. ... Um 8 Uhr [abends] begann eine kleine Geburtstagsfeier, die Feldwebel Hermes und ich unter uns veranstalteten. Allen anderen hatte ich meinen Geburtstag verheimlicht. Bei meiner Stellung nämlich zwischen Leutnant, Feldwebel und Unteroffizier-Korps ist es recht schwer, etwas zu

tun, ohne jemand zu beleidigen. Nachher witterten die Unteroffiziere, die nebenan wohnten, doch etwas und kamen mir gratulieren. Ich schenkte dann jedem eine Flasche Wein, die ich schnell in der Artilleriekantine holen ließ. Um 11 Uhr war die Feier zu Ende. Von 12 Uhr bis 12.30 Uhr hatte ich noch Postenrevision. Um 1 Uhr lag ich jedoch schon im Bett und schlief in mein 26. Lebensjahr hinein.“

Ein verspätetes Geburtstagsgeschenk war in Vorbereitung. Beim Blütenfest hatte der Adjutant des Bataillons ihm mitgeteilt, dass Leutnant Schröbel ihn aufgrund seiner erprobten Grabenkampftätigkeit schon im Mai zur Beförderung zum Leutnant der Reserve vorgeschlagen habe. Da das Regiment nicht reagiert habe, habe Leutnant Schröbel auf die Beförderung gedrängt. Der Adjutant versicherte ihm *„im Geheimen“*, dass *„alles im Flusse sei“* und dass seine Wahl erster Tage erfolgen würde. *„Hoffen wir das beste“*, so sein Kommentar, denn immerhin werde es noch etwas dauern, bis alle Papiere im Großen Hauptquartier bearbeitet seien. Schön sei es, dass er das *„Eiserne Kreuz“* als Vize und nicht als

Leutnant erhalten habe, denn ansonsten hätte er es mit der Beförderung zum Offizier in Einklang gebracht und *„keine Freude daran gehabt.“*

Am 14. Juni schrieb Hertmanni, dass sein Bataillon zum *„Gefechtsschießen“* hinter dem Dorf Bogdanow war. Er war verantwortlich für die Aufstellung der Absperrungsposten und war seit 4 Uhr früh per Pferd unterwegs. Bis 3 Uhr nachmittags nahm er dann noch an den Schießübungen teil. Da der Tag sehr heiß war, klagte er abends über Kopfschmerzen.

Die Verleihung des *„Eisernen Kreuzes“* beschäftigte ihn noch weiterhin: *„Dass ich das E.K. II von Leutnant Michel erhalten habe, wundert Euch? Nun, den Grund weiß ich selbst nicht, aber dass ich es reichlich verdient habe, ist auch alt. Wer hat, der hat. Leutnant Schröbel wird wohl wissen, warum ich von allen zuerst eingereicht wurde. Von meinen Freunden hat es noch keiner erhalten.“*

Urlaub würde er wohl erst im Juli oder August erhalten, nachdem seine Vorgesetzten an der Reihe waren.



Post aus der Heimat.

Leutnant Schröbel war für drei Tage abwesend, da er eine neue Stellung inspizierte, in die das Regiment umziehen sollte. Inzwischen hatte ein russischer Flieger den Ort Ljutoschanka, in dem das Bataillon stationiert war, mit Bomben belegt, weswegen man im Bataillon Fliegerwachen aufstellte. Hertmanni war die Leitung der Abwehr für die kommenden 8 Tage übertragen worden. „Ich werde ihn mit 6 MG beschießen lassen. Es ist ja aber fraglich, ob man sein Ziel erreicht. Flieger beschießen ist sehr, sehr schwer.“

Am 23. Juni erhielt er „mit vielem Dank“ das Paket mit Geburtstagskuchen, Wein und anderen guten Sachen aus der Heimat. Hermes und er tranken sofort eine Flasche Wein, die beiden „tatsächlich in den Kopf stieg“. Er benötigte Stiefel, doch die könne er in den Ortschaften nicht kaufen, denn dort wohnten nur „Ackerbau treibende Panjes“. Zur nächsten größeren Stadt (Lida) komme man wegen ständigen Beschusses nicht hin.

In den nächsten Tagen sollte das Bataillon in die Gegend von Brest-Litowsk verlegt werden. „Schade, ich werde gerne an Ljutoschanka zurückdenken.“ Er hoffte trotz des „Wanderns“ immer noch auf Urlaub. Am Morgen seien die Zugführer General Scheffer vorgestellt worden, der auf Inspektionsreise war. Der General habe auch ihm die Hand gedrückt und sich nach seinem Zivilberuf erkundigt.

Den Brief vom 26. Juni schrieb er aus Brest-Litowsk: „Wir sind gut angekommen. Wie lange wir hier bleiben, weiß man ebenso wenig, als wo wir hinkommen. Man spricht vom Westen, von Mazedonien, von Stochod, etc. Wir hatten bisher die Ehre, überall einen Monat zu sein und nennen uns deshalb Monatsdivision“. Er habe einige Fotoaufnahmen gemacht und nun erfahren, dass dies hier verboten sei. So könne er nicht mehr fotografieren, „obschon es herrliche Gelegenheiten gibt.“



Die Blaue Kirche in Brest-Litowsk.

Leutnant Schröbel habe ihm geraten, mit seinem Urlaubsantrag noch zu warten. Seine Wahl zum Offizier sei erfolgt, die Papiere seien zum Großen Hauptquartier und die Beförderung käme in 3-4 Wochen heraus. Von den 11 anderen Aspiranten des Regiments sei keiner gewählt worden. Er zeigte sich erfreut, dass sein Vetter, Leutnant Klaus Theis, zur Zeit der Wahl auf Urlaub war, denn „ich wünschte nie, bei einem Weiterkommen einen verwandten Fürsprecher.“ Da er den Urlaub voraussichtlich erst Anfang August antreten könne, habe er seinem Bruder Josef geschrieben, damit dieser sich entsprechend organisiere.

Ende Juni (28.6.) sprach ihn sein Kamerad Bartels, der auch befördert werden sollte, auf das kommende Ereignis und die damit verbundene Feier an. Der Kompanieführer habe angeregt, beide sollten eine gemeinsame Feier organisieren, zu der die Offiziere der drei MG-Kompanien des Regiments 460 einzuladen seien. Die zweite Feier könne dann jeder in seiner Kompanie im Beisein der dazugehörigen Leutnants und Feldwebel machen. „Ich hatte bisher noch gar nicht daran gedacht. Ich wünschte, der ganze Zauber wäre schon vorbei“, so sein Kommentar.

1917	ZEITAFEL (Quelle: Hirschfeld, G., u.a.: Enzyklopädie Erster Weltkrieg, Paderborn 2004)
7. Juni	Beginn der Schlacht am Wytschaete-Bogen, die sich zur 3. Flandernschlacht ausweitete (Juli - Nov. 1917).
27. Juni	Griechenland tritt der Entente bei und erklärt dem Deutschen Reich, Österreich-Ungarn, dem Osmanischen Reich und Bulgarien den Krieg (29.6.)